Taunus Zeitung

Montag, 13. Februar 2012

Gemalte Erinnerungen

Susanne Binsack errichtet in der Englischen Kirche unbewohnbare Gedankengebäude

Die Malerin Susanne Binsack hat sich der Ruhe verschrieben. Ihre Landschaften verkörpern den Augenblick jenseits der Zeit. Ihre Ausstellung „Lichter Tag" ist ein Anwurf gegen die Hektik der Gegenwart.

Von Martina Dreisbach

Bad Homburg. Wer den Weg auf sich nähme und durch die ockergelben Kornfelder marschierte, welche die Landschaft wie ein Fell überziehen, und zu diesem kleinen weißen Haus oben auf dem Hügel wollte, würde niemals ankommen. Es bleibt unerreichbar, in Gedankengebäuden lässt es sich nicht wohnen. Susanne Binsacks Landschaftsbilder sind nicht von ungefähr menschenlos. Sie verkörpern die absolute Stille und eine Ruhe, „die wir uns in diesen hektischen Zeiten nur wünschen können", wie Kulturdezernentin Beate Fleige bei der Vernissage im Kulturzentrum Englische Kirche sagte.

Doch die Landschaften der Susanne Binsack, geboren im Jahr 1938 in Königsberg, könnten auch Ostpreußen meinen. Sie könnten eine gemalte kindliche Erinnerung sein an die Weite dieser Provinz und an ein imaginäres Haus der Kindheit, das zu betreten ihr

Menschenleere Landschaftsbilder, die die absolute Stille und Ruhe verkörpern – das ist die Spezialität von Sabine Binsack. Foto: jr

Ihre Landschaften verkörpern den Augenblick jenseits der Zeit. Ihre Ausstellung „Lichter Tag“ ist ein Anwurf gegen die Hektik der Gegenwart.

Von Martina Dreisbach

Bad Homburg. Wer den Weg auf sich nähme und durch die ockergelben Kornfelder marschierte, welche die Landschaft wie ein Fell überziehen, und zu diesem kleinen weißen Haus oben auf dem Hügel wollte, würde niemals ankommen. Es bleibt unerreichbar, in Gedankengebäuden lässt es sich nicht wohnen. Susanne Binsacks Landschaftsbilder sind nicht von ungefähr menschenlos. Sie verkörpern die absolute Stille und eine Ruhe, „die wir uns in diesen hektischen Zeiten nur wünschen können“, wie Kulturdezernentin Beate Fleige bei der Vernissage im Kulturzentrum Englische Kirche sagte.

Doch die Landschaften der Susanne Binsack, geboren im Jahr 1938 in Königsberg, könnten auch Ostpreußen meinen. Sie könnten eine gemalte kindliche Erinnerung sein an die Weite dieser Provinz und an ein imaginäres Haus der Kindheit, das zu betreten ihr nach der Flucht in den Westen verwehrt blieb.

Das Bild ist im idealen Sinne Nukleus ihres Schaffens, es heißt – wie auch die Ausstellung – „Lichter Tag“ und trägt den Zusatz „Bilder der Ruhe“. Doch die Malerin – die eine lebhafte Ausstellungsvita von Bad Homburg in namhaften Galerien und Museen bis etwa Washington, Frankfurt, Berlin, München und Worpswede vorzeigen kann – hat Jahre in Chile, Brasilien und den Vereinigten Staaten gelebt und viele

Menschenleere Landschaftsbilder, die die absolute Stille und Ruhe verkörpern – das ist die Spezialität von Sabine Binsack. Foto: jr

Landschaften kennen gelernt. Sie genoss eine Ausbildung bei dem Homburger Hem Schüppel, an der Sommerakademie in Salzburg und in Washington an der American University und der Corcoran School of Art.

Kunst, die gut tut

Tout Bad Homburg erweist der alten Dame bei der Vernissage Reverenz, etwa Hans Helmut Rupp, in dessen Kreis sie förderndes Mitglied ist, das Galeristenehepaar Boderke (Zehntscheune), Marion Dörre, die unlängst hier ausstellte, und das Ehepaar Nikel, mit dem sie befreundet ist.

Die Kunsthistorikerin Dr. Edeltraut Fröhlich sagt, ihre Kunst vermittele, was gut tue und wir uns vielleicht wünschten. Die Malerin blicke auf 50 Schaffensjahr zurück, habe mit impressionistischer Plein Air-Malerei begonnen und sich dann dem Expressiven zugewendet. Immer wieder ist von friedvoller Stimmung die Rede, welche Susanne Binsack vermittele.

Der Zeit entrückt

Die musikalische Untermalung des „Duo Romantico“ mit Henrike Becker am Cello und Elena Yatsula (Klavier) bekräftigt die innige Verbindung der Malerin mit Landschaft per se. „Der Schwan“ aus Camille Saint-Saens „Karneval der Tiere“ klingt wie ein Nachruf auf Erlebtes, hier: Gemaltes, etwa die der Zeit entrückten Frauenbildnisse, die vornehmlich auf die Wirkung der Farbe setzen. Bei den Stillleben wirkt die „Blaue Flasche“, bei den Bildnissen der „Blaue Hut“. Immer wieder unbewohnbare Häuser, die mit einander in einen Dialog treten für all jene, die in ihnen nicht wohnen.

Die Ausstellung läuft bis zum 4. März und ist an den Wochenenden von 11 bis 18 Uhr und vor Veranstaltungen in der Englischen Kirche jeweils eine Stunde vor Beginn geöffnet.